

Forschung und Sammlungen

Forschung im Museum

Zu den weltweit gültigen Standards für Museen, wie sie der Internationale Museumsrat ICOM definiert, gehört – neben dem Sammeln, Bewahren und Vermitteln – die Forschung als eine Kernaufgabe. Jüngst hat die VolkswagenStiftung in Deutschland die Förderinitiative «Forschung im Museum» eingerichtet, um damit auch kleine und mittlere Einrichtungen zu stärken.

Auch das Gesetz über die Museen des Kantons Basel-Stadt schreibt in seinem § 3 Forschung als Museumsaufgabe fest. Zwar bilden die Sammlungen des HMB einen Teil des Universitätsgutes, doch ist das HMB institutionell betrachtet eine ausseruniversitäre Forschungseinrichtung, in der vor allem sammlungsbezogene Grundlagenforschung betrieben wird. Der Umfang und die Ergebnisse dieser Forschungstätigkeit sind überprüfbar, denn sie fliessen in die laufende Inventarisierung der Sammlung ein, in Ausstellungskonzepte, in ausstellungsbegleitende Publikationen, Sammlungskataloge oder andere wissenschaftliche Veröffentlichungen, wofür nur als eines von zahlreichen Beispielen dieser Jahresbericht genannt sei. Auch Führungen und Vorträge setzen die Forschungstätigkeit der jeweiligen Sammlungsverantwortlichen voraus.

Forschung am Museum wird aber nicht nur vom Tagesgeschäft, d.h. durch die Sammlungszugänge, durch Ausstellungs- und Publikationsprojekte bestimmt, sondern auch durch sammlungsbezogene Forschungsvorhaben von Externen. Darum geht es im Folgenden.

Forschungsunterstützung durch das Historische Museum Basel – Eine Auswertung 1992–2007

Das Historische Museum Basel ist mit seiner breitgefächerten Sammlung eine gefragte Anlaufstelle für externe Forschende. Seit 1992 werden am HMB systematisch Daten zur Herkunft der Forschenden, zum Forschungsgegenstand und zum Forschungsziel erfasst. Im Rahmen eines Museumspraktikums wurde jetzt zum ersten Mal eine Auswertung dieser Daten über einen längeren Zeitraum vorgenommen. Für das HMB ist sie repräsentativ und – da es Forschungen in einem überwiegend internationalen Kontext sind – dürfen die Ergebnisse zum Teil wohl auch auf andere grosse kulturhistorische Museen übertragen werden:

Von 1992–2007 wurden rund 700 externe Forschungsvorhaben erfasst, deren Gegenstand eine oder mehrere der sechs Sammlungsabteilungen betraf. Im langjährigen Durchschnitt unterstützte das HMB jährlich 44 Projekte, d.h. mit einem Forschungsziel verbundene Recherchen. Unterstützung bedeutete im angesprochenen Zusammenhang:

- Die persönliche Anwesenheit der Forschenden im Museum und ihre Betreuung in der Institution,
- die Bereitstellung deponierter oder ausgestellter Sammlungsobjekte zur Untersuchung,

- die Überlassung von Archivmaterial zur Auswertung, insbesondere von Objektdokumentationen, welche auch im Museum erarbeitete Teilergebnisse enthalten,
- die wissenschaftliche Beratung durch die Sammlungsverantwortlichen und den Bibliothekar,
- die gezielte technologische Untersuchung von Sammlungsobjekten durch die Konservierungsabteilung,
- die Herstellung und Überlassung von Bildmaterial zu Forschungs- und Publikationszwecken
- im Einzelfall das wissenschaftliche Co-Referat bei Abschlussarbeiten.

In welchem Zusammenhang werden die Sammlungen des HMB zu Forschungszwecken genutzt? Die im Museum getätigten Recherchen dienten der Vorbereitung oder Erstellung von Publikationen (140 Fälle), Dissertationen (74 Fälle), Ausstellungen (61 Fälle), Lizentiats- oder Magisterarbeiten (56 Fälle), Nachbauten von Musikinstrumenten (40 Fälle), Diplomarbeiten (20 Fälle), der Kunstdenkmälerinventarisierung (20 Fälle), der Durchführung von Forschungsprogrammen (16 Fälle) und anderen verschiedenen Zwecken; ein hoher Anteil (252 Fälle) betrifft sonstige Nachforschungen, darunter auch solche aus privaten Interessen.

Die Herkunft von bemerkenswerten 38 Prozent der Forschenden aus dem Ausland (vier Prozent ausserhalb Europas) ist ein Indikator für den Bekanntheitsgrad und das internationale Renommée der Sammlungen des Historischen Museums Basel. Nicht zuletzt haben hier die seit 1892 erscheinenden Jahresberichte und in jüngerer Zeit der Leihverkehr und die Publikationen zu den grossen Sonderausstellungen dazu beigetragen, die Sammlungen bekannt zu machen.

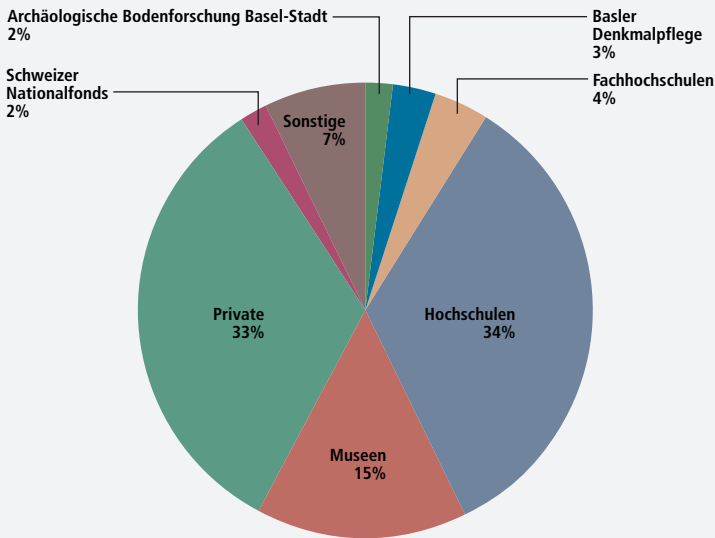
Der hohe Anteil von Recherchen im Zusammenhang mit Abschlussarbeiten an Hochschulen und Fachhochschulen – ebenfalls 38 Prozent – spricht für die intensive Nutzung der Sammlungen im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Ausbildung. Allein der Anteil an Dissertationen beträgt über zehn Prozent. Mit der Einführung neuer Studiengänge wird dieser Anteil – und damit auch der Betreuungsaufwand – in den nächsten Jahren zunehmen.

Während Forschungen aus dem Fachbereich Geschichte mit sechs Prozent wenig vertreten sind, lassen sich mit Kunstgeschichte und angewandter Kunst (34 Prozent), Archäologie (21 Prozent) und Instrumentenkunde (18 Prozent) drei klar abzugrenzende Hauptbereiche zuordnen und damit intern auch bezüglich der Arbeitsbelastung quantifizieren. Diese Hauptbereiche widerspiegeln einerseits das Profil der Sammlungen in der Wahrnehmung einer wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit. Andererseits lässt sich in ihrer Bevorzugung auch ein Manko der Berücksichtigung anderer wichtiger Teile der Sammlung konstatieren; ob dies mit der mehr oder weniger ausgeprägten Objektorientierung in einzelnen Fachbereichen der Universitäten zusammenhängt, sei dahingestellt. Jedenfalls verteilt sich der Rest (21 Prozent) auf Volkskunde und verschiedene

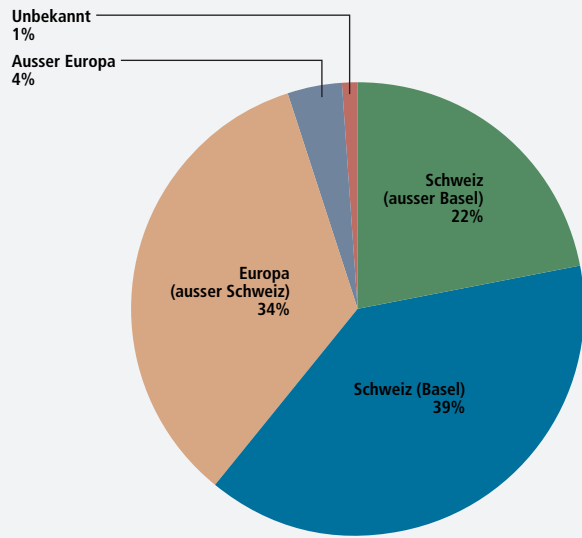
Spezialgebiete, unter denen Numismatik, Waffenkunde oder Textilkunde einen weiteren Hinweis auf Stärken der Sammlung geben. Aber auch die kunsttechnologische, museumskundliche und sogar verwaltungsbezogene Untersuchungen gehören zu den forschungsrelevanten Themen.

Die statistische Erfassung von 132 Beispielen publizierter Ergebnisse der unterstützten Forschungen im selben Zeitraum 1992–2007 als Gegenprobe bestätigt die genannten Schwerpunkte: so die inhaltliche Gewichtung kunstgeschichtlicher Publikationen (44 Prozent) und den hohen Anteil ausländischen Interesses mit dem Erscheinungsort der Veröffentlichung ausserhalb der Schweiz (51 Prozent). Die Ernte des Jahres 2008 ist im folgenden Abschnitt erfasst. (vR, A. Kress, R. Baum)

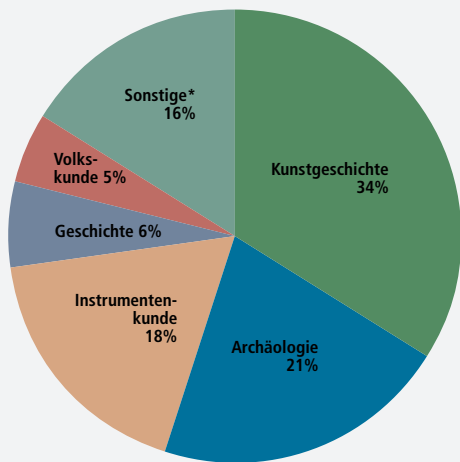
Vom Historischen Museum Basel unterstützte Forschungen 1992–2007



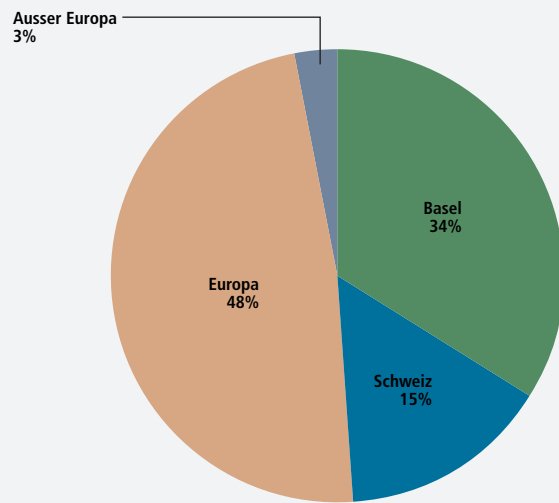
Herkunft nach Institutionen: Der Anteil der Forschenden aus Hochschulen und Fachhochschulen beträgt 38%. Die meisten Fälle betreffen wissenschaftliche Abschlussarbeiten.



Herkunft geografisch: 39% der unterstützten Forschenden sind in Basel domiziliert. Fast gleich viele kommen aus dem Ausland. (38%)



Bearbeitete Fachgebiete: Mehr als ein Drittel aller unterstützten Forschungen sind dem Fach Kunstgeschichte zuzurechnen.



Verlagsorte: Mehr als die Hälfte der vom HMB unterstützten Forschungen hat den Verlagsort ausserhalb der Schweiz. Aber auch gut ein Drittel wird in Basel verlegt.